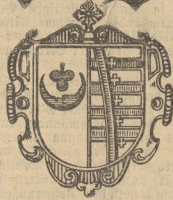


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Kotta, Lubitz, Meritz, Gommlo und Göblich M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
Egelpatene Reflektanzzelle: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beils 15, Reflektanzzelle 40 Pfennig

Nr. 113

Remberg, Dienstag, den 28. September 1926.

28. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 27. September 1926.

* Als die Frem. Feuerwehr ihre Probealarmierung am Freitag abhielt, glaubte keiner, daß diesem Probealarm bald bittere Kraft folgen würde. Abends gegen 7/10 lief der Gemeindevorsteher von Bergwitz die hiesige Feuerwehr zur Bekämpfung des auf dem Gehsteig des Landwirts Böhmig ausgebrochenen Schafenens herbei, da es der Bergwitzer Feuerwehr nicht allein gelang, des Feuers Herr zu werden. In der kurzen Zeit von 12 Minuten befeuerte der Landwirt E. Höpke die hiesige Landwirts bis an den Brandherd, und in weiteren 4 Minuten griff mehrere Wehr zur Unterstützung der Bergwitzer, die in der Zwischenzeit noch keine weitere Hilfe gefunden hatte, vom Dache des Landwirts Böhmig aus, dem Brandherd an. Als ein Wehler der mit Kraxelordnen bis obenhin gestülpten Scheune und der Stallungen vor nicht zu denken. Die Wehren konnten sich nur darauf beschränken, eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern, aber auch dieses wäre der hiesigen Wehr kaum geglückt, wenn nicht die zur weiteren Hilfe herbeigekommenen Spritzen von Wittenberg (von Schupo mit Auto transportiert) und eine weitere von hier mit eingegriffen hätten. Gegen 4 Uhr morgens rückte die hiesige Wehr wieder ein. Ihr wurde der Dank der Bergwitzer zuteil, da sie durch ihr schnelles Eingreifen die Weiterverbreitung des Feuers verhinderte. Die Scheune aber und die Stallung des Landwirts Böhmig brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es gelang auch, das Vieh und die Viehgeschmähne zu retten. Alles andere wurde ein Raub der Flammen. Wie wir hören, soll nur sehr wenig des Schabens durch Verhinderung gedeckt sein. Aber einem Mißstände möchten wir bei dieser Gelegenheit auf Wunsch der Feuerwehrgewandlung tun, der sich besonders trotz in Bergwitz zeigte. Es war bisweilen nicht möglich, die erforderlichen Druckmischmaschinen für die Spritzen zu bekommen, obwohl eine große Zahl von Fachmännern mühsam am Brandherd stand und zum Teil den Feuerwehrlenten in Ausführung ihrer Tätigkeit hinderlich war. Nur durch rücksichtsloses Vorgehen der Feuerwehr, unterstützt durch Schupo, konnten die „menschenunwürdigen“ Einwohner zur Hilfeleistung herangezogen werden, zu der sie geistlich gezwungen sind. Denn jede Verweigerung der Wehrlisten zieht eine hohe Bestrafung nach sich.

* Der Weltmarkt am Sonnabend war außerordentlich hart betocht. Es wurden 501 Ferkel angetrieben. Das Geschäft war befriedigend. Auf dem Kammmarkt hatte sich eine größere Zahl Verkäufer angelesen. Der im Laufe des Nachmittags einsetzende Regen hat wohl viele von dem Markt abgehalten, die sonst häufige Besucher waren. Trotzdem war der Markt noch leblich, und die Tagesbewegung bis in die spätere Nachmittagsstunden ziemlich lebhaft.

* Autounfall. Auf seinem Sonntagsausflug erlitt der Fabrikarbeiter Otto Gröbe aus Schmiedeberg mit seinem Mercedes-Benz-Wagen, in dem sich seine Familie befand, einen Unfall, der leicht gefährliche Folgen hatte konnte. Kurz vor der Wehrer Hegelei plachte der hintere Vorderrahmen des Wagens, wodurch dem Führer die Steuerung des Wagens mangelhaft gemacht wurde. Nachdem durch Bremsen die Geschwindigkeit des Wagens bereits gemindert war, rührte der Wagen gegen einen Baum und dann in der Gasse über, wo er sich überschlug. Von den Insassen erlitt nur die älteste Tochter des Besitzers eine aufsehenerregende Verletzung, während die übrigen Insassen mit dem Schreck und einigen Handwundschürfen davon kamen. Auch der Wagen erlitt nur geringfügige Beschädigungen.

* Die trübe Lage der Landwirtschaft. Die Landwirtschaftskammer in Hannover befaßt sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft. Es wurde eine Entschuldigungsliste erstellt, in der es nach Herbeiführung des unangenehmsten Anfalls der diesjährigen Körnerernte und der trüben Lage der deutschen Landwirtschaft heißt: Unter diesen Umständen ist an eine Rückzahlung von Krediten nicht zu denken. Im Gegenteil müssen weitere umfassende Kredite zu tragbarem Bausatz zur Verfügung gestellt werden. Besonders werden für die durch Beschaffung gescheitertes Schichten weitgehende Steuerfremden erwartet. Auch muß jedes schroffe Vorgehen gegen Steuerfremden vermieden werden. Schwer lasten auch die Gemeindeforderungen auf der Landwirtschaft. Es muß von den kommunalen Behörden erwartet werden, daß sie mit größter Sparsamkeit wirtschaften und jede unnötige Ausgabe vermeiden.

* Ist die Ein- und Zwei-Rentenmarktscheine ein! Laut Aufruf der Deutschen Rentenbank kommen die Scheine zu einer und zwei Rentenmark mit Datum vom 1. November 1923 zur Einlösung. Sie müssen bei den öffentlichen Kassen bis 30. September 1926, bei den Kassen der Reichsbank bis 15. Dezember d. J. gegen andere Rentenbankscheine oder sonstige Zahlungsmittel eingelöst werden. Mit Ablauf des letzten Termins, dem 15. Dezember 1926, verlieren die angeführten Rentenbankscheine ihre Gültigkeit,

es erfüllt dann auch jähliche Umlauf- und Einlösungspflicht leitend der Deutschen Rentenbank.

* Die Anforderungen an das Wissen eines Bauzeichners steigen sich von Jahr zu Jahr. Früher genügte 4 Semester für die theoretische Schulung. 1908 wurde die Studienzeit an den Baugewerkschulen auf 5 Semester ausgedehnt. Zwar auch diese genügen jetzt kaum noch für den mit der Entwicklung der Technik ständig zunehmenden Lehrstoff. Das Baugewerkschulung ist nicht leicht und fordert die Einlegung aller Kraft. Ein erfolgreiches Arbeiten ist nur dem möglich, der fürsichtlich und geistig wohlgerüstet ist. Die Hauptbedingung ist natürlich die gründliche Kenntnis der deutschen Sprache und des bürgerlichen Rechnens. Darin versagen in der Praxisprüfung nur zu viele. Wer sich den Anforderungen nicht gemessen fühlt, muß beizugehen vorziehen. Die Baugewerkschule in Berlin, Reichens, Mathematik, Projektionslehre, Fachzeichnen, Freihandzeichnen und Perspektiv. Die Schüler dieser Klasse werden auch erfolgreichem Besuch ohne Vertagung in die Baugewerkschule 5 aufgenommen.

Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, daß das neue Semester der Tagesschulen der Baugewerks- und Maschinenbauerschule Halle am 1. Oktober beginnt, auch können Prospekt über die in großer Zahl bestehenden Abendkurse dahelst vom Büro, Ostjägerstr. 1, angefordert werden.

Wittenberg, 23. September. Beim Nationalumbau führte gestern nachmittags kurz vor 3 Uhr im Innern der Umfassungswände ein Teil des ersten Stockwerkes, das auf Wunsch des Landesbauinspektors wegen seiner Schönheit erhalten werden sollte, ein. Es handelt sich um die links neben der alten Treppe liegenden Räume des Verwaltungsdirektors Weg und darüber das Stockwerk. Schon vorher hatte die Vandalen, trotz mehrfacher Eilung mit der Einfürung der Rechnung, da das Mauerwerk verfallene, alte, große Risse hatte, und so ist zum Glück keiner der beschäftigten Leute zu Schaden gekommen, als das Gemäße unter starkem Getöse und riesiger Staubentwicklung zusammenbrach. Der stehengebliebene Rest wurde dann ganz abgetragen.

Neßfen, 23. Sept. (Aufstellung der Domäne) Zwischen dem anhaltischen Staatsministerium und der jetzigen Richter der Domäne, der Firma Altonhof haben in den letzten Tagen erneut Verhandlungen stattgefunden, die, wie verlautet, zu einem Abkommen dahin geführt haben sollen, daß die Verwaltung der Domäne ab 1. November d. J. wieder an den anhaltischen Staat zurückgeht. Die Aufstellung der Domäne Neßfen dürfte demnach in nicht allzulanger Zeit vorangetragen werden.

Tornau, 24. Sept. Die Honigerte dieses Jahres ist beendet. Sie brachte aber — ganz im Gegensatz zu den übrigen Ernten des Landwirts — keine Mäße und Arbeit und — leider — auch keinen Ertrag. Nach der Zunter gehört zu denen, die durch die seit 100 Jahren nicht erlebten Regenmengen geschädigt wurden. Die Wälder, die sich im Frühjahr gut entwickelt hatten, legten viel Wert an, eine in diesem Maße nie erlebte Schmarotzart entwickelte sich, und der Bienenvater hatte seinen Feind, sondern nur z. T. die richtige Schmarotze und war zur kostspieligen Renaturierung von Bauten verurteilt. Der Spätsommer brachte für einige Zunter, deren Wälder Seraballa bisliegen konnten, einen kleinen Ausgleich. Aber auch die Heide, die letzte Hoffnung des Zunters, versagte, obwohl sie, wie der Volksmund sagt, „bis in die Spitzen blüht“. Das soll auf einen frühen und strengen Winter schließen lassen.

Zahna, 25. Sept. Lange Zeit fehte hier in der Umgebung ein Unwird viele Gemüter in Erregung. Hauptächlich Frauen und Mädchen hatten wahre Angst, allein Feldarbeiten zu verrichten oder nach der Stadt zu fahren. Dem unerwünschten eifrigen Bemühungen der Beamten der Landjäger ist es gelungen, den Verdorben festzunehmen und gefesselt dem Amtsgericht Wittenberg zuzuführen. Es ist der Tischler Max Hieswig aus Eiser, 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Durch Bemittel überführt, legte er ein offenes Geständnis für alle Verbrechen ab.

Kolzig bei Wittenfeld, 24. Sept. Gestern morgen erfolgte ein Zusammenstoß des Personentransportwagens eines Berliner Arztes mit dem Gesditer des Landwirts Wilhelm Keller von hier. Der zweite Wagen des Landwirts führte um, wobei eine Frau Klischberg und die Tochter der Tischler Max Hieswig schwer verletzt wurden. Frau Klischberg erlitt in schwere Verletzungen, daß sie sofort nach dem Knappschafftskranhaus Karlsfeld übergeführt werden mußte. Das junge Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon. Das Auto, sowohl wie das Gesditer wurde stark beschädigt.

Halle. (Nach gut abgelaufen) Auf der Chaussee nach Wittenfeld, kurz hinter dem „Deutschen Hause“, ereignete sich gestern ein Unfall, das schwere Folgen hätte haben können, dadurch, daß ein über das Feld gefahrenes Spannmittel mit zwei hintereinander gepoppelten Ackerwagen, ohne das geringste Zeichen zu geben, nach links auf den Acker bog. Einem Personentransport, das im Begriff war, den ganz rechts fahrenden

Feldwagen zu überholen, war so plötzlich die ganze Chaussee durch die Pferde und die zwei Wagen quer versperrt. Um nicht in das Spannmittel hineinzufahren, verließ die Automobilführer, hinter rechts um das zweiten Wagen herumzufahren. Dabei lag sich der linke Koffelgel des Autos im rechten Hinterrad des Wagens. Dieser kippte um und eine Frau und ein junges Mädchen fielen auf die Straße. Der Automobilführer brachte die verletzte Frau nach dem Knappschafftskranhaus Karlsfeld bei Witten, wo glücklicherweise keine schweren Verletzungen festzustellen wurden. Nur durch die Gefährdung war und die Fahrtkraft des Automobilführers wurde ein schweres Unglück verhindert.

Günrich. (Das Finanzamt belästigt Getreide). Sechs Untertassen hatten dem Finanzamt mitgeteilt, daß es ihnen nicht möglich ist, die hiesigen Steuern weiterzugeben. Die Forderungen, namentlich der Wägen, sei von der Forderung heimgeführt und dadurch der Konsum nicht mit dem Mehrwert. Sollen sich, die da nicht sehen und noch glauben; sondern es muß ihnen. Ein paar Beamte wurden ins Dorf entsandt und sie ließen die Getreide haben Wägen ausdrücken. Der Ertrag soll in der Lot recht zu wägen über gelassen haben. Da werden die Klagen der Untertassen wohl anerkannt werden. Aber interessant ist es doch, daß das Finanzamt selbst aus Drehsen herangeht, um steuerliche Feststellungen zu machen.

Rochstedt, 21. Sept. Eine Sachspiegelprobe, die vor allem dem Vornehm der Wägen hat, bildet jetzt den Mittelpunkt der Gespräche von jung und alt. Ein schmuckes Landwirtschulterlein, das eben dabei ist, in Baugewerkschulung zu erklären, vor einer Abends mit zwei Fremden über den Baubau zu Rate gegangen. In derselben Nacht kam das Ferkelständer aber schneller zum Baubau als es glänzte. Als der Morgen anbrach, war die Höhe ihres Zopfes herab, den früher ein Weibchen abgedrückt hatte. Sie selbst hat davon nichts gemerkt. Der Vater hatte deutlich gesehen, als er des Nachts einmal aufstehen mußte, daß die Ferkel nur angelegt gewesen ist. Um den Verlust des Zopfes ist das Landwirtschulterlein aber weniger beklagt als der Vater, dem das tolle Jungen zuzurechnen, die Sache wäre ein abgeklärtes Ding gegen ihn, der seiner Tochter nicht geflatten wollte, einen Baubau zu tragen, trotzdem die Mutter damit einverstanden war. Der Herr Papa hat in seinem Horn einen Detektiv aus Dessau benannt, nach dem Zopfschneider zu fahnen. Ob er ihn finden wird?

Bollenstedt, 24. Sept. In einem Tale nahe bei Neuborf entbehrte der Obersteiger a. D. Hobe eine neue Stahlschleife deren Beschaffenheit ähnlich der hiesigenen Antriebsvorrichtung ist. Sie entpuppte aus einer Eiselgeschleife, die Abmessungen von Eisel und Dabes durchschneidet und erhebliche Ablagerungen von Schlamm aufweist, das von dem Wasser aufgelöst wird. Für den Fall dieser einzigen Jahres zur Sommerfrische entwickelten Ort Neuborf dürfte dieser Fund noch von allergrößter Bedeutung werden.

Hettstedt, 23. Sept. (Erlaube Frauenheim). Am Um- und Ausbauarbeiten der Dragerie „Glocke“ am Rastort Hieswig die Wäner auf einen Wäner, der die Jahreszahl 1729 trägt. Der Besitzer ließ nur ein gleich großes Stein mit der Jahreszahl 1926 benennen und beide Steine nebeneinander an gleicher Stelle einsetzen.

Döhrstedt, 23. Sept. (Prozess wegen einer Brandblase). Eine Gerichtsverhandlung, die des hiesigen Landgerichtes nicht entbehrte, fand jetzt vor dem großen Schöffengericht in Halberstadt statt. Eine 42jährige „Fimilchpalerin“ aus Döhrstedt hatte gegen eine Krankenheiferin Klage erhoben, weil sie durch deren Bergschicht eine Brandblase am Rücken erlitten habe und damit Einbuße an ihrer „Schöbheit“ erlitten habe. Die Fimilchpalerin war an Gallensteinen operiert und nach der Operation in ein Bett gebracht, in dem die von der Johanniterorden Räte Röhde in fälschlicherweise gestellte Wärmflasche stand. Da die Wärmflasche unter der Unterlage stand, hatte man sie nicht sofort gefehrt. Aber im nächsten Augenblick schon wurde es bemerkt, und man nahm die flüchtige Wärmflasche weg. Die Fimilchpalerin erlitt aber am Gesäß eine handgroße Brandwunde. Diese Brandblase gab ihr Courage und sie verlangte vom Krankenheiferin eine fortlauende Entschädigung wegen ihrer „entstellten Schönheit“. Das Krankenheiferin zeigte sich dazu aber nicht bereit. Nun mußte die Schwester ihrer Bergschicht wegen vor Gericht. Obwohl festgelegt wurde, daß die Schwester fest überaus gewissenhaft ist, erhielt sie für die fälschliche Bergverletzung 100 Mark Entschädigung. Damit war aber der Fimilchpalerin nicht gedient, sie will nach einer Zwillinge anfragen und von Sachverständigen des Wert des Teiles ihres Körpers feststellen lassen, der durch die Brandblase entstell worden ist.

Gaterleben, 24. Sept. Das hiesige Reichsgericht Eisenbahndienst macht hiesigerortsweil Schulz, reizt Gemütslosigkeiten zur verdröhnlichen Nachahmung und zieht in seine Fortsetzung auf der 4. Seite.

Hohe und Verfall.

R. P. Was im einzelnen in dem von Stresemann und Briand in Hohe angelegten Verständigungsplan festgelegt ist, ist bekannt. Die Verhandlungen sind nicht bekannt gegeben worden. Trotzdem drängen sich die Erörterungen in der Presse des In- und Auslandes übereinstimmend um die Frage: Aufhebung der Rheinlandbesetzung gegen finanzielle Gegenleistungen Deutschlands. Man kann sich in Deutschland jedenfalls eine deutsch-französische Verständigung ohne die Rückgabe der Saarfrage nicht vorstellen. Die Begründung dieses deutschen Standpunktes ist bekannt. Letzten Endes ergibt sich diese Forderung aus der logischen gesamtpolitischen Entwicklung in den letzten drei Jahren, vor allem auch aus der Einstellung zum Reichscharakter des Versailles-Diktats ganz von selbst. Wenn man zum Beispiel von dem Gesichtspunkt ausgeht, daß das sogenannte Vertragswerk von Versailles Deutschland als freigeschädigten Staat begründet und deshalb keine Eingliederung in den Kreis der Weltmächte Deutschlands grundsätzlich ausschließt, so muß allein die Tatsache der jetzt erfolgten einmütigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und hat eine moralische wie rechtliche Minderleistung auf die Stellung Deutschlands im Rate der Völker ausüben. Dr. Stresemann bezeichnet es daher mit Recht als eine Anomalie in Europa, daß Deutschland dem Völkerbund angehört und sich in dem der Erfüllung des Friedensvertrages, während gleichzeitig deutsche Gebiete von französischen Besatzungstruppen besetzt gehalten werden.

Man hat verschiedentlich in der französischen Presse den Nachweis zu führen versucht, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Zulassung damit erfolgte Zutritt zur Saargebietes des Locarno-Paktes keinerlei Einfluß auf die Aufrechterhaltung des Versailles-Vertrages haben dürfte. Diese Behauptung ist nicht richtig. Es gibt keinen Vertrag, der ein Einverständnis der Unterzeichner abgibt oder ganz aufgehoben werden könnte; der Locarno-Pakt weist im Grunde auf die Möglichkeit ausdrücklich hin, indem sich die betreffenden Vertragschließenden verpflichten, „auf friedlichem Wege alle Fragen gegenseitig zu regeln“, die sie etwa anzuhaken könnten usw. Eine Regelung auf friedlichem Wege kann natürlich auch irgendeinen Vertrag, also auch den Versailles-Vertrag betreffen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat aber noch auf eine weitere Rechtsverpflichtung des deutschen Völkerbundes-Eintritts in Bezug auf Bestimmungen des Vertrages von Versailles hingewiesen, indem er unwiderprochen vor der Versammlung teilnahm. Es gibt keine ausdrückliche Zurücknahme der moralischen Verpflichtung durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Wenn man berücksichtigt, welche Erregung in der gesamten diplomatischen und politischen Welt ausgelöst wurde, als Deutschland vor etwa Jahresfrist die Kriegsschuldfrage zurückwies, und damit vergleicht, wie widerspruchlos man diesmal die Feststellung des deutschen Reichsaussenministers von der Zurücknahme der moralischen Verpflichtung durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat dann erhält man den formellen Beweis dafür, daß der Versailles-Vertrag mindestens in seiner Anwendung und seiner Auslegung durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund de facto eine Revision erfahren hat.

Für die jetzt aber im Vordergrund der öffentlichen Meinung liegende Frage der völligen Räumung der Rheinlande gewinnen die auf diese Frage bezüglichen Bestimmungen des Versailles-Vertrages von erheblicher Bedeutung, die die vorzeitige Räumung der besetzten Zonen behandeln. Nach Artikel 43 des Versailles-Vertrages sind die Besatzungstruppen sofort zurückzuziehen, sofern Deutschland vor Ablauf der vorgegebenen 15 Jahre allen ihm aus dem gegenwärtigen Vertrag erwachsenden Verpflichtungen Genüge leistet. Diese Voraussetzungen sind nach den Bestimmungen des Locarno-Paktes im Falle der Ratifizierung des Versailles-Vertrages als erfüllt zu betrachten, sonst hätte die Aufnahme Deutschlands nicht einstimmig erfolgen können, denn nach

Artikel 1 der Völkerbundescharta können nur solche Staaten Bundesmitglieder werden, die die Gewähr dafür bieten, daß sie ihre internationalen Verpflichtungen beobachten. Als solche werden in der Einleitung der Völkerbundescharta neben anderen — die von Deutschland längst als erfüllt zu betrachten sind — die Einhaltung aller Vertragsverpflichtungen in den gegenseitigen Beziehungen usw. angeführt. Deutschlands Aufnahme hätte nicht erfolgen können, wenn über die Einhaltung seiner Verpflichtungen auch oder gerade dem Versailles-Vertrag gegenüber irgendein Zweifel bestanden hätte.

Wenn Briand und Stresemann in Hohe sich über den Plan einer deutsch-französischen Verständigung unterhalten haben und der französische Minister am Dienstag dem von den beiden Staatsmännern entworfenen Plan zugestimmt und die Fortsetzung dieser Verhandlungen beschlossen hatte, dann ist er gleichzeitig von dem Gesichtspunkt der Vertragserfüllung durch Deutschland ausgegangen. Logisch wäre es auch, daß Frankreich auf Grund dieser Tatsache die rein rechtlichen Folgerungen, das heißt die Räumung der besetzten Gebiete, befristet hätte. Wenn das nicht geschehen ist, so sprechen hier vielleicht in erster Linie Fragen in rein politischer Art, zum anderen aber solche mit, die sich aus dem Locarno-Pakt ergeben, nämlich gewisse zwischen beiden Staaten stehende Streitfragen auf friedlichem Wege zu lösen. Das ist in erster Linie die Saargebietesfrage, für die das Saarstatut in Artikel 48 besondere Vereinbarungen zwischen Frankreich und Deutschland und dem für die Regelung des Rückkaufpreises der Saargebiete festgesetzten Zeitpunkt über eine Abänderung der Bestimmungen über einen Rückkauf der Saargebiete vorliegt. Daß Frankreich im Rahmen dieser Verhandlungen mit Rücksicht auf seine noch immer schwebende Währung auch andere, vor allem finanzielle Fragen zu lösen bemüht ist, ist ein Bestreben, das verständlich ist.

Inland und Ausland.

Der Kauf des „Kaiserpalais“ in Berlin durch den Reichsfinanzminister. Der Reichsfinanzminister Dr. Meißner, ist über Nacht in eine bedrohliche Witterung geraten. Ein etwas überraschender Weise hat er, nachdem er noch kurz vorher eine harte Predigt der Sparsamkeit gehalten hatte, über acht Millionen Mark auszugeben und dem für die Begründung des Rückkaufpreises der Saargebiete nachträglich angegeben, daß die Reichsbehörden im Innern des Berliner Zentrums mehr genehmigt werden müßten, daß sich auf diese Weise große Sparmaßregeln ergäben und andere weiter außerhalb liegende Gebäude dadurch frei und mit Nutzen verkauft werden könnten. Diese Begründung ist in politischen und parlamentarischen Kreisen nicht als stichhaltig anerkannt worden und es nach in der Berliner Presse allenthalben heftige Ueberrückung laut.

Die Begründung der Meißner. Die Nachfrist von der Begründung der seinerzeit in Paris zu befristeten Strafen verurteilten Meißner wird an maßgebender Stelle wie folgt befristet: Den bisher rechtskräftig Beurteilten wird Strafaufschub mit dreijähriger Bewährungsfrist gewährt.

Die Reichsgerichtsstelle aufgehoben. Vor einigen Tagen hat in Berlin die letzte Aufsichtsratsitzung und die letzte Gesellschafterversammlung der Reichsgerichtsstelle stattgefunden, in der die Liquidations-Schlusssitzung genehmigt und dem Liquidations-Ertrag erteilt worden ist. Damit ist die Auflösung der Reichsgerichtsstelle endgültig vollzogen, nachdem ihr Betrieb bereits seit dem Jahr 1921 entsprechend der Begrenzung ihrer Aufgaben fortlaufend immer mehr eingeschränkt worden war.

In der nächsten Zeit bereits wird eine Verminderung der französischen Truppen im Rheinland um etwa 5-6000 Mann erfolgen. Es ist dies eine Auswirkung der letzten Besprechungen Briands mit dem deutschen Reichsaussenminister.

Die Reichsgerichts-Verichterstattung im Völkerbundesrat. Wie jetzt bekannt wird, ist den deutschen Vertretern im Völkerbundesrat als besonderes Gebiet zur dauernden Verichterstattung das Gebiet der Wirtschaftsfragen übergeben worden, so daß die Deutschen also auch die

Verichterstattung über die Frage der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz haben.

Die Polen wollen am 3. Oktober durch den deutschen Grenz bei Westpreußen großen Feierlichkeiten ein Zentrum des Königs Wladislaw Chrobry errichten, der vor 900 Jahren Königin erobert und die Germanen besetzt hat. Die Regierung, der Ministerpräsident, der Staatspräsident und Bischof werden an der Feiertage teilnehmen.

Neues aus aller Welt.

Die Ehescheidung des Prinzen Eitel Friedrich. Der zweite Sohn des ehemaligen Kaisers, Prinz Eitel Friedrich, soll leben, wie wir berichteten, gegen seine Gattin beim Potsdamer Landgericht die Scheidung beantragt haben. Der Prinz ist im 44. Lebensjahre, seine Gattin ist 47 Jahre alt. Sie gilt als die zweitreichste Prinzessin in Deutschland. Die Ehe wurde im Jahre 1906 geschlossen. Wie das „8-Uhr-Wort“ erzählt, waren schon früher die Beziehungen der Prinzessin zu einem Freiherrn v. Plettenberg bekannt. Sie gab diese Beziehungen nicht auf, obwohl die Familienangehörigen alles aufwanden, um die beiden voneinander zu trennen. Der Freiherr entschloß sich schließlich, nach Amerika zu reisen. Kurz nach Beendigung des Krieges lehrte Plettenberg aus Amerika nach Deutschland zurück, und seitdem erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die beiden ihre früheren Beziehungen wieder aufgenommen hätten. Was an diesen Gerüchten auf Tatsache beruht, läßt sich nicht bestimmen. Jedenfalls steht fest, daß sich die Ehe im Laufe des letzten Jahres unglücklich gestaltet. Auch der Prinz soll im Laufe der letzten Jahre eine Dame kennengelernt haben, der er seine Zuneigung schenkte.

75000 Mark unterzogen. Was Karlsruher ist der bei einem dortigen Versicherungsfirmen angelegte Direktor Schiffer nach Unterzahlungen ständig geworden. Bislang wurde ein Fehlbetrag von 75000 Mark festgestellt. Gegen den ungetreuen Direktor ist Haftbefehl erlassen worden.

Der ehemalige Bismarckminister. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Gartz hat am 21. d. M. den Beschluß, das Vermögen der Allgemeinen Bau-Versicherungsgesellschaft zu beschlagnahmen, einstimmig mitgeteilt. Ein Verstoß der Baufirma konnte nicht festgestellt werden. Als Ursache des Bismarckministeriums nimmt man an, daß der Einsturz durch wandernde Moore verursacht worden ist. Auch ruhm man mit der Möglichkeit von Bodenverwerfungen durch Hochwasserereignisse.

Der künftige Hund der Baronin. Ein entsetzlicher Unfallsfall hat sich im Hause der Baronin von Garmisch-Partenkirchen in der Bendorferstr. 26 in Berlin ereignet. Die Baronin besaß jetzt längerer Zeit einen dreijährigen russischen Windhund, den sie von befreundeter Seite zum Geschenk erhalten hatte. Das Tier war besonders hübsch und hatte erst vor kurzer Zeit das Dienstmädchen der Baronin und auf der Straße ein Kind und einen Schutzpolizisten gebissen. Am Dienstag morgen nun, während die Baronin noch zu Bett lag, hatte sich das Tier, ohne daß irgendein Grund vorlag, auf sie gewürmt und die Halskette in den furchtbaren Bisse im Gesicht, an den Armen und den Händen zerfleischt. Die Ueberfallene rief laut um Hilfe, worauf sich das Tier immer fester in die Baronin verwickelte. Hilfesuchend lief das Dienstmädchen auf die Straße, wo es ein Schutzpolizisten alarmierte, der dann im Schlafzimmer ebenfalls von dem Tier angefallen wurde, so daß er gezwungen war, den Hund mit einem Schuß niederzuzufressen. Am dem Aufkommen der Baronin, die 25 Jahre alt ist, wird gemeldet.

Bei dem Tod des Baronin im Saargebiet wurden mehrere Fälle von Paratyphus festgestellt, die anscheinend auf nicht erkrankte Wasserleitungen zurückzuführen sind.

Aus dem Kommerzienrat. Ein Zehnminuten-Ausgangsbroschüre, die auf die deutschen Grenzgebiete Rumäniens und Schloß übergriffen hat. Als Strafbefehl wurde ein Mitgliedschaft festgestellt und geschlossen.

Der Kunstreiter.

Von Friedrich Gerhards.

71

„So laßt denn Monsieur Bertrand und seine Donna ruhen, wenn ich bitten darf“, sagte Frau von Jühlig, der das Gespräch unangenehm wurde. „Ich hätte dem Grafen Geyerlein einen besseren Gesandten zugeordnet, aber über Gesandten läßt sich nicht streiten. Apropos, Geyerlein — die Alliance mit Melanie und Selloff ist also so gewiß wie arrangiert.“

„Natürlich“, sagte von Jühlig, „das war vorauszusetzen.“

„Ich bitte um Verzeihung!“ rief Fräulein von Jähbern rauch, „so ganz bestimmt und ausgemacht ist die Sache doch noch nicht. Ich bin fast täglich im Kaiserpalast und mußte da auch etwas davon erfahren haben.“

„Liebe Franziska“, sagte Frau von Jühlig gutmütig, „erzählen Sie sich nicht die Sache ist in der Tat so gut wie geschieden. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, und ich habe sehr sichere Quellen. Die Verlobung wird in drei Wochen bei Gelegenheit des Hochzeitstages der Erzelungen bekannt gemacht werden, und der große Ball ist auch bis auf jenen Tag verschoben worden. Sie sehen, daß ich ganz genau unterrichtet bin.“

„Und Sie glauben wirklich?“

„Von glauben ist da gar keine Rede mehr, liebe Franziska, die Sache ist geschieden, und ich denke, Melanie macht an dem Ballen eine bessere Partie, als an dem armen Grafen Geyerlein.“

„Aha, mein Kind, Geyerlein ist doch nicht so arm!“

„Er braucht denn sehr viel, mein liebes Herz, denn hier in der Stadt wissen wir genau, daß er sich, in der letzten Zeit besonders, außerordentlich eingeschränkt und nur das Allernötigste ausgegeben hat. Lieber Gott, so etwas kann ja in den Verhältnissen, in denen wir nun einmal leben, kein Geheimnis bleiben und spricht sich aus. — Aber was ist das, Sie wollen schon fort?“

„Mama erwartet mich“, sagte Fräulein von Jähbern, die aufgestanden war und ihren Schal festigte, „es ist auch schon spät, und nach so langer Abwesenheit werden Sie mit Ihrem Gemüth noch manches zu besprechen haben.“

„Aber Sie können doch nicht allein gehen?“

„Wenn mit das hübsche Fräulein erlauben, werde ich Sie begleiten“, sagte Baron Silberglanz, ebenfalls aufstehend. „Fräulein von Jähbern hat recht, es ist Zeit, daß wir gehen.“

„Aber ich bitte Sie, Baron.“

„Auf ein andermal, mein liebes Jühlig. Wenn jemand von einer größeren Reise zurückkommt, tut ihm Ruhe wohl. Gewöhnliche Frau, ich habe die Ehre.“

„Wenn Sie also nicht anders wollen, bon soir, Baron“, sagte Herr von Jähbern, „hoffentlich haben wir bald wieder das Vergnügen, Sie bei uns zu sehen. Mein gnädiges Fräulein, kommen Sie gut nach Hause. Sie haben es nicht leicht.“

„Aber noch einmal bitte ich in der besetzten Angelegenheit um Ihre Disposition. Herr von Geyerlein hat mich jetzt gebeten, hier in der Residenz nichts von dem Zusammenreffen zu erwähnen, und ich werde auch darüber schweigen wie das Gras. — Ein familie ist es natürlich eine andere Sache.“

„Nicht eine Silke!“ rief Baron Silberglanz betuend. „Gute Nacht, meine liebe Franziska“, sagte Frau von Jühlig, die aufgestanden war und Fräulein von Jähbern förmlich umarmte und küßte, „gute Nacht, mein liebes Herz.“

„Aber noch einmal bitte ich in der besetzten Angelegenheit um Ihre Disposition und Ihre Gesundheit überdies so hart.“

„Gute Nacht, meine liebe Melanie“, erwiderte die junge Dame, „haben Sie keine Angst um mich; ich bin vortrefflich eingepackt, und die paar Schritte laufe ich schnell hinüber.“

„Gute Nacht, Herr Intendant. Morgen müssen Sie uns noch mehr von Ihren Reisen erzählen.“

Frau von Jühlig begleitete die Freundin bis zur Tür, und hier umarmten sich die beiden Damen nochmals auf das Herzlichste; der Baron empfing sich ebenfalls, und die beiden Gatten blieben allein.

„Die arme Jähbern dauert mich“, sagte Frau von Jühlig, indem sie zu ihrem Platsch auf dem Sofa zurückkehrte, „sie hatte sich so feste Redung auf den jungen Richten gemacht.“

„Auf den Selloff?“

„Gewiß. Einmal glaubte sie ihn auch schon ganz sicher im Netz zu haben; er war ihr aber zu klug. Fast du nicht gesehen, wie ich erdentlich gelb vor heimlichem Berger wurde, als ich ihr erzählte, daß die Verbindung fest beschloss ist?“

„Daß glaub ich, daß ihr die Partie recht gewesen wäre“, sagte ihr Gatte, „ein solcher Goldfisch!“

„Apropos, eine besser Freund“, versicherte Frau von Jühlig nachlässig. „Lieber Gott, Franziska ist nun einmal in den Jahren, in denen sie einen Mann bekommen muß, wenn sie sich nicht ihr übriges Leben ohne einen solchen beschaffen soll, und ich glaube kaum, daß sie sehr wahrlich darin sein würde. Natürlich ist ihr der beste der beste. — Aber was war denn das, worüber du dich noch mit Silberglanz besprechen wolltest?“

„Ich — mit Silberglanz?“

„Wegen der Donna.“

„Ach so“, sagte der Intendant, „weiter nichts als ein Scherz, liebes Kind. Der arme Silberglanz war bis über die Ohren in jene Kunstreiterin verliebt, und rein toll vor Eitelkeit, wie er einmal ist, glaubt er alles, was den Nachruhm gibt. Ich werde mir einen Scherz mit ihm machen und ihm erzählen, daß sich Georgine gelegentlich nach ihm erkundigt und mir unter der Hand zu verstehen gegeben habe, daß ich ihm willen lassen möchte, wo sie schmätze.“

„Du irrst dich darin doch vielleicht in dem Baron.“

„Gott bewahre, liebes Herz — ich irre mich nie. Aber ich bin müde, mein Schatz, und werde heute früh zu Bett gehen. Bitte, laß mich noch die in diesen angenehmen Jahren und Zeitungen bringen.“ Frau von Jühlig läutete, und ihr Gatte ließ bald, behaglich im Sofa zurückgelehnt, hinter einem Haufen aufgerissener Papiere.

(Fortsetzung folgt.)

Die Oberfelder Kriminalpolizei verhaftete eine Bande von Dieben und Diebstahl, die sich auf den Diebstahl von Chemikalien gelegt hatte. Dabei wurde auch ein Apotheker in dem Augenblick festgenommen, als er das einer großen Fabrik entnommene Rezept zu hochwertigen nachgemachten Präparaten für 300 000 Mark an einen Händler verkaufen wollte.

In einer Gefängniszelle am frühen des Tag bei Widi in der Schweiz durchgehenden Wasserstrahlen die Gesünde und führten gewaltige Schutt- und Gesteinsmassen der Wonne zu, die über die Ufer trat. Ein Wald wurde vollständig vernichtet, mehrere Brücken wurden zerstört und der Rhodanum auf 200 Meter durchbrochen.

Ein 13-jährige Mutter. In einem kleinen mährischen Teil des Zaisers Bezirks bei einer 13-jährigen Mädchen einem Anaben das Leben gekostet. Der Vater ist der 16 Jahre alte Stiefvater der jungen Mutter.

Mutige Erwerbslosenmutter in Breslau.

Mehrere Tote und Verletzte.

In Breslau kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei, bei denen mehrere Personen getötet und schwer verletzt wurden. In einer Versammlung der Erwerbslosen wurden verschiedene Forderungen erhoben, insbesondere die Wiedereinsetzung der eigenen Vertretung, die bekanntlich durch Gesetz abgeschafft worden ist. Dann bildeten die Erwerbslosen einen Umzug, in der Absicht, vor das Rathaus zu gehen, was die Polizei zu verhindern versuchte. Da einige Teilnehmer mit Latzen gegen die Schupo vorgingen, mußten die Beamten von ihren Gummistöcken Gebrauch machen. Als die Beamten weiterhin tödlich angegriffen wurden und einer durch einen Messerstoß verletzt wurde, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch.

Es befanden sich 8 Schwerverletzte in ärztlicher Behandlung. Während amtierender 2 Tote gemeldet wurden. Zahl nach Privatmitteilungen 4 Tote, das heißt eine Befähigung noch aus. Infolge der Zusammenstöße wurden 24 Personen zu fünf bis vierhundert, größtenteils jedoch bald wieder entlassen. Gegen die Anführer wird das Verbot wegen Landfriedensbruchs eingeleitet.

Infolge dieser Vorgänge hat der Polizeipräsident alle öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge bis auf weiteres verboten.

Wieder ein Wirbelsturm in Amerika.

Ein juchender Wirbelsturm verheerte in der Nacht die an der argentinischen Grenze gelegene Stadt Encarnacion. Neun Zehntel aller Häuser wurden zerstört; im Zentrum der Stadt wurden zwanzig Häuserblocks dem Erdboden gleichgemacht. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten 500, während ungefähr ebenso viel Personen verletzt sind.

In der Nachbarstadt Posadas wurde von den dort beschäftigten argentinischen Arbeitern ein provisorisches Spital zur ersten Hilfeleistung für die Verletzten eingerichtet. Nach einer weiteren Meldung gelangt die von dem Wirbelsturm heimgesuchte Stadt Encarnacion einem Trümmerhaufen. Zwei Hotels, die Zollamtsgebäude, zwei Banken und die elektrischen Kraftwerke sind eingestürzt. Die Stadt ist ohne Licht. In der Hauptstadt Muncion wurden zum Zeichen der Trauer die Vergnügungsfestlichkeiten gestrichen. Zwei Züge mit Verletzten, Krankenpflegern und Vorräten sind nach Encarnacion abgegangen.

Die ersten Meldungen aus Penacola über den Witterungsgang der Orkanen der Vami zerstört, sind nunmehr eingetroffen. Danach erreichte der Orkan Penacola am Montag um 2 Uhr nachmittags. Trotzdem ungeheurer Sachschaden angedeutet wurde, scheint es, als ob der Verlust an Menschenleben in Folge der ausgesandten Warnungen beträchtlich geringer als in Florida ist. Bisher wurden 73 Tote gemeldet.

Gerechte Strafe.

Gerechte Strafe für eine Gemeinheit. Im holländischen Arbeitsamt in Romane in der Anstaltsstraße, ist ein Schwerechtsbeschädigter beschäftigt, dem beide Beine

abgehauen sind. Man sollte meinen, daß man diesem Manne nur mit größter Achtung und Rücksicht gegenübertritt. Eine Frau Sch. aus der Karstraße hat es übers Herz gebracht, diesem Mann ins Gesicht zu sagen: „Sie mit Ihren verfaulten Knochen. Das stinkt ja zehn Meilen gegen den Wind mit. In diesen Aussehen liegt ein in unglückliche Welt, daß man dieser Person den Titel Frau nur es Bedauern gibt. Das Amtsgericht in Potsdam beurteilte sie zu 1 Monat Gefängnis.“

Der Lehrer Wilhelm Schmid aus Holzthalen im Kreise Sondershausen wurde wegen 32 Sittlichkeitsverbrechen, die er an Schülfern begangen hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen den Lehrer, der als wüthlicher Führer bekannt war, lag schon 1923 eine Verurteilung des Elternrats vor, die aber von dem Kreisrichter Graet Schroff abgewiesen wurde.

Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den Gauner Alfred Friedrich Keller zu zwei Jahren Gefängnis, weil er sich als Prinz von Hohenzollern ausgegeben und unter diesem Namen Betrügereien verübt hatte.

Diebstahlsgeheimnis eines 13-jährigen Schülers. Einem Landwirt in Sieglitz waren 350 Mark gestohlen worden. Es ergab sich, daß der elfjährige Sohn das Geld aus dem Schrank genommen hatte. Er bezahlte damit einen 13-jährigen Mitschüler, der ihm vorzuliegen pflegte, aber gerührt hatte, er werde ihm nicht mehr vorlegen, wenn er nicht Geld bekam. Dieser gab das Geld seinem älteren Bruder, einem jungen Maurer. Als man dahinter kam, war es bereits bis auf 150 Mark ausgegeben. Das Schöffengericht Halle verurteilte den Maurer zu drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Helium aus Baffert. Zwei deutschen Gelehrten ist es wieder gelungen, eine große Art auf dem Gebiete der Gaseswissenschaft zu vollbringen. Professor Dr. Paneth und Dr. Peters von der Berliner Universität haben aus Wasserstoff Helium — die erste synthetische Elementarabartung — gewonnen. Als Ergebnis mehrjähriger Forscherarbeit stellen die beiden Chemiker fest, daß sich unter dem beschleunigten Einfluß feiner verteilter Metalle Wasserstoff in Helium umwandelt.

Arbeitslosigkeit unter den Kamelen. Ebenfalls war das Kamel das „Schiff der Wüste“. Es war das geduldige Lasttier, das allein zur Beförderung von Waren und Gepäck über weite Strecken in Frage kam. Aber der Geist der Neuzeit macht auch vor der Romantik des Karawanenbetriebes feinsinnig halt. Schon jetzt gibt es in Ägypten ungefähr 15 000 Autos, die den Verkehre im Innern des Landes besorgen. Dadurch sind ungefähr 20 000 Kamel mit ihre Beschäftigung gebracht worden. Es wird berichtet, daß die Kamel ihre Schicksal mit großem Gleichmut ertragen.

Das Land der Greise. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß die Kultur den Gesundheitszustand der Menschheit nachteilig beeinflusst habe. Wäre dies wirklich der Fall, so müßte das durchschnittliche Lebensalter der Menschen merklich gesunken sein. In Italien aber zählt man gegenwärtig 146 Personen, die älter als hundert Jahre sind. 1921 gab es in Italien 115 Hundertjährige. Der älteste augenblicklich lebende Italiener zählt sogar 120 Jahre. Da eine so große Zahl Menschen das hundertste Alter weit überschritten hat, scheint doch die Wirkung der Zivilisation nicht in dem Maße degenerierend zu sein, wie man gemeinhin annimmt.

Dybbus auf dem Lande. (Eine wahre Geschichte.) Vor Jahren war einmal in einem ostpreussischen Dorfe bei einem Landmann Dybbus ausgebrochen. Der herbeigerufene Arzt erkannte natürlich sofort die schwere Gefahr für die ganze Dorfgemeinschaft und stärkte dem Familienvater zuletzt noch aufs nachdrücklichste ein, dafür zu sorgen, daß in seinem Hause nur noch abgedichtetes Wasser getrunken würde. Da jedoch der biedere Landmann den Arzt treuzugig zu beruhigen mit den Worten: „Seien Sie unbeforgt, Herr Doktor! Unser Brunnen ist abgedeckt, da kommt der Dybbus nicht ran.“

Wenn die Vergnügungslust zu Ende ist. . .

Nächtliche Vergnügungslust in den Großstädten der Welt. Das Ende des „Blauen Strumpfes“. — Berliner Kaffeehaus und Neoplatone. — Auf dem Montmartre. — Das Cabaret der Hölle. — Londoner Nachtclubs. — In der Chinesenstadt New York.

Die gemäßigtenmässigen Besucher der nächtlichen Berliner Vergnügungslust haben kürzlich einen schmerzvollen Verlust erlitten. Einer der beliebtesten Nachtclubs Berlins, der in der Linienstraße gelegene „Blaue Strumpf“, ist schon auf polizeiliche Anordnung für immer seine Vorhänge. Damit ist eine der berühmtesten, nächtlichen Berliner Vergnügungsluststätten dahingegangen. Dieser Linienlokal war gleich einigen ähnlichen Lokalen ursprünglich eine Kaffeehaus, entwickelte sich aber dann immer mehr und mehr auch zu einem Verleislokal für Leute, die nicht gerade dem Verkehrtum und der Halbwelt angehörten. Der Berliner und auch der Berlin besuchende Fremde ist nämlich durch das Verschwinden der Vergnügungslust bis 1 Uhr gezwungen solche Kaffeehaus und andere ähnliche Vergnügungsluststätten aufzusuchen, wenn er noch Luft verspürt über die erste Stunde nach Mitternacht hinaus auszugehen. Ein Zustand, der hoffentlich durch baldiges Verschwinden der Sperre Stunde nach Mitternacht hinaus auszugehen.

Neben diesen offiziellen Nachtclubs gibt es in der Reichshauptstadt noch eine Reihe nächtlicher Vergnügungsluststätten, die noch teurer sind. Diese bleiben als geheime Neoplatone wie das Verschwinden der Vergnügungslust mit dem üblichen Apparat von Spannen und Schleppten. Im Gegensatz zu anderen Großstädten liegt der Berliner Nachtbesuch also sowohl hinsichtlich der Vielfaltigkeit als auch der Qualität etwas darnieder. Paris hat seinen Montmartre, London seine Nachtclubs, New York die Sensationen seiner Chinesenstadt, Berlin hat nur nach 1 Uhr Kaffeehaus, Bouillonteller und Spielclubs. Der Fremde, der in Paris war und nicht den Montmartre besuchte, ist nach Ansicht aller dortigen, die die Sache kennen, überhaupt nicht in Paris gewesen. Es gibt

selbstverständlich in Paris alle möglichen Kaffeehaus und geheime Klubs. Das Charakteristische bleiben aber die Kabarets auf dem Montmartre. Diese Lokale werden nicht von jungen übermütigen Pariser Künstler, von echten Bohemiens als Protest gegen die langweiligen Lokale des Bürgertums gegründet. Heute sind sie selbstverständlich auch schon vielfach ihres ersten ursprünglichen Zaubers entkleidet, wirken aber immerhin noch bedeutend origineller als andere großstädtische Vergnügungsluststätten.

Die Originalität der Kabarets liegt in der Aufmachung. Da gibt es beispielsweise ein Kabarett, in dem die Gäste an feierlichen schwarzen Särgen sitzen und von Kellnern in Leichenbittranzat bedient werden. Embleme des Todes schmücken die Wände, die Vorzüge sind entsprechend düster und traurig gehalten. Ein anderes Lokal ist als Hölle aufgemacht, hier laufen die Kellner als Teufel verkleidet herum und hemmen sich auch entsprechend teuflisch. Als Gegenstück dazu gibt es wieder ein „Kabarett des Himmels“, das sich ganz in blau und weiß aufgemacht hat und in dem Engel bedienen. Diese Kontraste zwischen den verschiedenen Kabarets haben ihren besonderen Reiz für denjenigen, der von einem Lokal zum anderen wandert. In all diesen Lokalen findet der nächtliche Besucher edel gallische Feinheit und einen Humor, der nur ein ganz wenig getrübt ist durch das drohende Geipen der Zivilisation des Fremden.

Diese Mitterteilst ist dem Londoner Nachtklub im allgemeinen fremd. England ist das Land der Klubs. Daher ist der Nachtklub das charakteristische Vergnügungslust der englischen Hauptstadt.

In diesen Londoner Nachtclubs geht es sehr offiziell zu. In der Hauptplade amüsiert man sich mit Tänzen, mitunter treten Verstärker und Sänger auf. Vor unglücklichen Elementen ist man durch diesen feierlichen Mitterteilst im allgemeinen sicher. Ohne Mitgliederkarte des Klubs hat niemand Zutritt. Man verkonsumiert eine Menge Geld und kommt sich dabei höchst wahrscheinlich sehr lustig vor. In Wirklichkeit ist die Sache aber gar nicht so schlimm. Es ist eine rein gesellschaftliche Angelegenheit, wie sie auch zu jeder Tagessunde florieren könnte, mit Jazzband, Moventen und Tanz.

Wirtschaftliches.

Neue Wege des Kreditwesens im Einzelhandel. Nachdem erfolgreichen Vorbild der amerikanischen Konsumfinanzierungsgesellschaft ist, wie „Die Zeit-Bohle“ mitteilt, erstmalig in einer für deutsche Verhältnisse geeigneten Form mit Unterstützung von Banken-Beitrag unter der Firma Kundentrot G. m. b. H., Königsherg 1, W., von 23 namhaften Königsberger Einzelhandelsgehilfen ein Unternehmen gegründet worden, das direkt an Verbraucher Kredite aus, die Dauer von 3—12 Monaten gedauert soll, um Angehörigen aller Schichten der Bevölkerung notwendige Anschaffungen von bleibendem Gebrauchswert auf dem Kreditwege zu ermöglichen.

Ein eigenartiger Frauenberuf.

In der Tabakfabrik von Havana gibt es einen eigenartigen Frauenberuf, nämlich den einer Soletierin. Während die Arbeiterinnen bei ihrer Arbeit sitzen, nimmt eine Frau auf einem erhöhten Sitz Platz und liest den Arbeiterinnen vor, um dadurch die ermüdende Eintönigkeit der Arbeit zu beseitigen, ohne daß, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Arbeit selbst darunter leidet. Dabei ist gewöhnlich die Einnahme getroffen, daß am Vormittag bis zum Mittagessen Vorlesungen vorgelesen werden, wogegen am Nachmittag Romane oder wissenschaftliche Werke vorgetragen werden. Infolge dieser Vorlesungen sind die Tabakarbeiterinnen in Havana fast allgemein auf ein ziemlich hohes Kulturniveau gelangt. Nebenberufliche Werke aus der Wissenschaft, aus der Sozialpolitik, aus der Nationalökonomie werden ebenso durchgenommen wie Werke aus der Naturwissenschaft, aus der Astronomie, Philosophie usw. Die Soletierinnen werden von den Arbeiterinnen gemeinschaftlich bezahlt.

Für Geist und Gemüt.

Der Traum vom Sommer.

Waldsaftene Blumen auf den grünen Wiesen, Wie weiße, feine Sterne grünen sie das Licht, Die hohen, ersten, stummen Felsenriesen, Wie die der Belter jarze Wime fließt. Die Luft ist voll von süßer, milder Reine, Die Ählein wiegen sich im grünen Wald Und flühen. . . bis im roten Abendseine Der Tag entfährt, der Wertellern verhält. Nur eine Glode singt noch; „Socht wagt immer!“ Still lauscht der Tann; wie liebend freudig der Wind Durch sein Geäst; von mitterabendlichem Schimmer Die fernern Höhen überposten sind. Der Mond will kommen. . . junge Menschen staunen Tief in sein klarer, silberfarbnes Weich. Durch ihre Herzen geht der Gottheit Namen Und schmilzt die Seelen leicht, harrs Eis. Sie finden sich, wie sich Natur gefunden; Erfüllung blüht, und reißt der Ernte zu — Die Allmacht hat im Schöpfen sie verbunden Und lehrt sie feierlich das erste „Du“ . . .

Amorosität.

Schlafgestört. In der Vorriegezeit war ein besonders tüchtiger General im Manber bei einem Herrn B., auf dem Lande inquartiert. Der Herr des Hauses, der sehr von sich eingenommen war, stellte dem General folgendermaßen seine vier Söhne vor: „Dies, mein Ältester, ist ein feiner, erst 18 Jahre und studiert Jura. Soll mal Landrat werden. Hier mein Zweiter, na, leider nicht so fechtig, Schule hält ihm etwas schwer, wird mal Offizier.“ Dieser, der Dritte, auch nicht so sehr begabt, scheidet aber nichts, wird auch mal Offizier.“ — Und hier mein Jüngster, ganz wie der Älteste, sehr fechtig und klug, soll auch Jura studieren.“ — Hierauf wendet sich der General an seinen Väter und sagt: „Nun, Herr B., Sie waren wohl auch Offizier?“ — „Offener Brief. Das Kleinallübersehen soll reichsgesellig geregelt werden. Die Reichsregierung sollte, bevor sie sich an solche ihr unangenehme Aufgaben macht, allen Staatsbürgern erst einmal etwas vorziehen. Pimpfe, Inflationsschwärmer a. D.“

Wint und Katschläge.

Aufbewahrung von Schutzeug. Je trockener und umso offener sind die Poren im Leder, umso gesünder und wärmer die Schuhe. Darum stelle man die gereinigten Schuhe zwar handtrocken und trocken beiseite, in einem verschlossenen Schrank, in einem Keller usw., sondern offen und abgetrocknet auf dem Boden, der etwas feucht ist und kalt, empfindet es sich weiter, die Schuhe auf einem Blech aufzubewahren.

Herstellung von roter Tinte.

Herstellung von roter Tinte. Rote Tinte kann man sich selbst herstellen, indem man 60 Gramm Mann und 60 Gramm Braupulver in einem halben Liter Wasser etwa eine halbe Stunde lang kocht. Dann gießt man die Flüssigkeit durch ein feines Sieb und läßt 15 Gramm Summarivarium zu.

Beseitigung von Flecken.

Beseitigung von Flecken. Flecken, der auf den Fußboden, den Teppich oder ein Möbelstück fällt, beseitigt man niemals auf feuchtem Wege zu entfernen. Vielmehr bestreue man den Fleck mit Salz, das ihn vollkommen trocken macht, und bearbeite ihn dann mit einer trockenen Bürste.

Rege selbst Kinderjährlige, die eine gleiche Katastrophe „erleben“ wollen. Drei 12-13jährige Schüler führten am Spätnachmittag des Dienstag auf der Hauptstraße Hagensleben Salbeteintrag zwischen Kilometer 70 und 70,1 einen freiwilligen Anschlag aus, dessen Auswirkung gütlicherweise noch verhindert werden konnte. Am dem Steinschlag der Gießbetonung lachten sie die größten Steine aus, legten sie auf die Schienen und packten Grasfische dagegen, um den Hinderwissen Halt zu geben und sie nicht leicht lösbar zu machen. Während sie auf dem Gleise von Nachterstedt nach Gatersleben mehrere hintereinander liegende Sitzungsstellen auf zwei Schienenlagen verteilten, errichteten sie auf dem Gleise Gatersleben-Nachterstedt sogar eine solche von fünf Meter Länge, so daß beide Fahrtrichtungen der Hauptstraße, die am Talort im Gefälle liegt, in größte Gefahr gebracht wurden. Die Schüler konnten zur Verhütung am so leicht durchfahren, als die Stelle in einer eingebetteten, unüberwindlichen Kurvenstraße liegt. Der Besondere 536 Halle-Salberhof überfuhr gegen 6 Uhr abends die kleineren Hindernisse des Gleises Nachterstedt-Gatersleben, ohne zu verunglücken. Von der schweren Wache, die sofort erschliffert wurde, wurden die Steine gerammt und beiseite geschoben. Auf die Rettung des Zugführers hat unternommen sofort Beamte der Station Gatersleben eine Unterjochung und konnten die übrigen größeren Hindernisse nach beiseite, ehe Unfall eintrat. Die drei Schüler bielten sich auf der Wohnung versteckt, um Angewandte einer Jugendleitung zu werden. Beim Erscheinen der Beamten ergriffen sie die Flucht, konnten jedoch dingfest gemacht werden.

Womit wasche ich mein Haar?

Nur mit „Schaumpön mit dem schwarzen Kopf“. Der Name bürgt für beste Wirkung. Schaumpön erzeugt reichlichen Schaum, ist unschädlich und wird selbst von der empfindlichsten Kopfhaut gut vertragen. Die verschiedenen Zusätze, wie Ei, Teer und Kamille, ermöglichen es, das Haar nach der Beschaffenheit individuell zu behandeln, je nachdem es trocken oder fettig, blond oder braun ist. Verlangen Sie ausdrücklich „Schaumpön - Marke Schwarzkopf“ mit der bekannten Schutzmarke „Schwarzer Kopf“. Weisen Sie Nachahmungen oder als ebensogut angepreisene Fabrikate zurück.

Greiz, 23. Sept. (Von eines neuen Finanzamtes). Bietwohl einige große Mittelstands-Vermögenslagen sich hier gegen den Bau eines neuen Finanzamtes in harten Protesten ausgesprochen haben, hat man mit dem Bau eines Finanzamtes in der Eisenstraße begonnen. Die Stadt stellte das Grundstück kostenlos zur Verfügung und aus Reichsmitteln sind in dem Etat eingestellt 225000 Mark, die natürlich bei weitem nicht ausreichen, da das neue Finanzgebäude in großzügiger Weise geplant ist.

Die Seidenraupenzucht in Leipzig.

Das Wort Seidenbau führt uns unweiblich an die Gegend des Mittelmeeres und nach dem fernem Asien, der Heimat der Seidenraupe. So tief tief dieser Gedanke im deutschen Volke verankert, daß wir Deutsche die schänen Erfolge im eigenen Lande sichtlich übergehen, ohne uns von dem Wert einer deutschen Seidenzeugung Rechenschaft abzulegen. Aus der Geschichte wissen wir von den Verhänden Friedrich des Großen die Seidenraupenzucht einzuführen. Wir haben nach anfänglichen Erfolgen kein Werk wieder geschafft. Kurzfristig genug, die wahren Früchte nur zu erkennen, wurde die Schuld dem Klima oder „unbestimmten Verhältnissen“ zugeschrieben. Wenigstens interessiert an der Verbreitung dieser fahnen Gattungen die Organisationen, die ihrem Lebensunterhalt aus den Einkünften der Seidenraupenzucht ziehen. Um so wichtiger ist es, darauf hinzuwirken, daß wir im Deutschen Seidenbau, Frau G. Nicolai, Leipzig-Großtrich, Langenweg 27, der Zentrale des Seidenbaues in Deutschland, ein Unternehmen haben, das nach möglichem Versehen in hundert von Hundert die anständigste höhere Möglichkeit einer lebendigen Seidenraupenzucht bewiesen hat.

Das Unternehmen „Der deutsche Seidenbau“ des Herrn Frau G. Nicolai, Leipzig, enthält folgende Notizen: 1. Eine Raupenberufungsschule für die Aufzucht der Seidenraupen. 2. Eine Seidenraupenzucht, eine Anstalt für die Aufzucht der Seidenraupen. 4) Eine Nachzuchtanstalt zur Gewinnung des

„Samens“ (Eier). 5. Eine Halpelei zur Gewinnung der Raupen für Webereizwecke. 6. Ein wissenschaftliches Laboratorium zum Studium der Raupenpflanzen und der Seide. Von diesen Anstalten ist die „Anstalt für Seidenraupenzucht“ der öffentlichen Benutzung freigegeben. Durch den unentgeltlichen Lehrgang wird den Interessierten Gelegenheit gegeben, sich anhand der Aufsicht von einigen 100000 Raupen mit der Materie eingehend zu befassen, die nötigen Kenntnisse anzueignen und sich dadurch ein ungeschmälertes Bild der Seidenbaufrage und Rentabilität zu verschaffen. Belohnt ist hier, daß der Besuch zu nichts verpflichtet und es dem Gemutten des Einzelnen liegt, sich für den Seidenbau selbst zu betreiben oder nicht.

Die Organisation des Unternehmens ist insofern beachtenswert, als die Zentrale in direktem persönlichen Verkehr mit dem Seidenbauern steht, deren es in Deutschland bereits ca. 9000 gibt und daß auf diese Weise Zwischenhandelsverdienste ausgeschaltet werden; ja man geht sogar soweit, den Seidenbauer an den Berechnungsgewinnen zu beteiligen und Zwischenhandel und Berechnungsverdienst im Voraus mit zu zahlen. Eine Beschäftigung der höchst interessanten Anlagen ist jederzeit unentgeltlich gestattet. Bei schriftlichen Anfragen bitte man jedoch, das Po.to beizufügen.

Radsport.

R.-B. „Argo“ veranstaltete am 26. d. Mts. sein letztes größeres Straßenrennen in Form eines Paarsfahrens über 62 Km. Mehrere Fahrer hatten es vorgezogen, dem Start fern zu bleiben, darunter die Kameraden Kunze, Röh und Fehle. Der Sieg errang der älteste und der jüngste Fahrer R. Hoffmann und A. Weiler mit einer Fahrzeit von 1 Std. 52.27 Min.; 2. G. Reis-F. Geyer 1 Std. 54.08 Min., 3. D. Liebmann - B. Liebmann 1 Std. 54.37 Min., 4. D. Weiler - H. Richter 1 Std. 55.01 Min. Besonders erfindlich ist es, daß es Kamerad Hoffmann gelang, sein 200tes Rennen zum Sieg zu feiern. Er hat während seiner 21jährigen Rennfahrerbahn 63 Rennen als Sieger beendet und ist 148 mal unter den 4 ersten Fahrern gelaufen.

Pfeil-Kaffee
— ist unübertroffen —
in Qualität und Röstung, billigst bei C. G. Pfeil.

1/2 1/2 50g
Kondensierung „Der kleine Caca“ oder „Der größere Bestgehalt“

MARGARINE
Rama
butterfein
Das Allerbeste muß es sein:
Drum nimm ich Rama butterfein!

Prima feisches fettes
Rindfleisch
empfiehlt R. Krausemann
Frisches
Hammelfleisch
empfiehlt Ernst Bachmann
Prima
Winteräpfel
Goldparminen
Baumanns Reinetten
Kasseler Reinetten
verkauft
Otto Braundorf, Wittenbergerstr. 50

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlindeendes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam
Aufertigung künstlicher
Zähne in Kunststoff, Gold u.
anderen Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Leuna-Salpeter
schwefels. Ammoniat
Kalkstickstoff
hat am Lager u. liefert billigst
Otto Wöbisch, Bergwitz

Farben
Lacke, Firnis
Leim, Pinsel
empfiehlt F. G. Glaubig

Blütchen
Füllmasse, Pasteln, sowie alle Arten von
Haarvermehrgewässern und Hautauschläge
verschwinden beim täglichen Gebrauch der
echten
**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul,
zu hab. i. d. Apoth., Drog., u. Parfümerien.

Offene Stellen Stellenwechsel
Stellenvermittlung
für alle besseren weibl. Berufsarten i. Haus,
Familien u. Schule (auch für männl. Berufe).
Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt
Daheim,
das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer
Geschäftsstelle Leipziger Straße Nr. 64/65.
Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Penfions-Anzeigen und Gesuche ufm., bei uns abzugeben und die Gebühren (sein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühenentlastung abnehmen.
Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einwöchige Druckzeit (7 Eilben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige keine Anzeigen RM. 1,-.
Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“.

Danksagung.
Allen denen, die bei dem plötzlichen Heimgang des
Polizeiwachmeisters i. R. Herrn **Ludwig Wilken**
ihre Teilnahme in so reichem Maße erwiesen haben,
sage ich hiermit herzlichen Dank
W. Förster

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen herzlichsten Dank
Die trauernde Familie Fiedler

Danksagung.
Für die vielen Kranzspenden und herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Propst Meyer für die trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer Winter und Frau nebst Schulkindern für den erhebenden schönen Gesang
Gommla, den 26. September 1926
Die trauernde Familie Hessler

Bei Bedarf an Drucksachen
wie
Briefbogen, Postkarten, Briefumschlägen, Plakaten, Preiskatalogen, Broschüren, Büchern oder allen anderen vorkommenden Drucksachen für Behörden, Vereinen, Handel und Gewerbe
wenden Sie sich an
unsere Firma, die Ihnen jederzeit für fachgemässe Ausführung Ihrer Aufträge in Ein- und Mehrfarbendruck garantiert und Ihnen billige Preise zusichert.
Richard Arnold :: Buchdruckerei
Kemberg, Leipzigerstraße 64/65

